

Bevor der König die Biene befragt schildert er ihr erst unter dem Bilde eines plätschernden Flamingo's seinen eigenen Zustand, seine eigenen Empfindungen. Schon Str. 69 bediente sich der König derselben Einkleidung, um seine Trauer um die ferne Geliebte zu schildern. Es muss auffallen, dass die Grundidee von der Betrübniß über die Trennung von der Geliebten hier aufgegeben und der Flamingo liebtädelnd dargestellt ist. Vergebens sucht sich der Scholiast durch allerhand Erklärungsversuche aus der Verlegenheit zu ziehen. नावक्रीडति = इषत्क्रीडामपि न करोति verdient gar keine Beachtung und लंसयुवा क्रीडति । अहं तु दैवदग्धो न तथा läuft allen übrigen Schilderungen zuwider. Nirgends tritt sonst die Schilderung zu dem Zustande des Königs in *Gegensatz*, überall ist sie vielmehr das *Abbild* desselben. Und so auch hier. Die Liebe ist die Quelle aller Leiden des Königs: je stärker daher die Liebessehnsucht, desto grösser der Schmerz. — पेम्मरसे und कामरसे bilden Wortspiele. Nach den Gesetzen des Reims können dieselben Wortklänge nur dann einen Reim bilden, wenn sie *begrifflich verschieden* sind (vgl. पार in Str. 116). Besonders künstlich erscheint unser Wortspiel noch dadurch, dass der Dichter dem *gleichtönenden*, aber *begrifflich verschiedenen* रसे in umgekehrter Ordnung *Bestimmungen von verschiedenem Klange, aber demselben Begriffe* vorgeheftet hat. Da die erste Zeile sich zu der zweiten wie die Ursache zur Wirkung verhält, so muss पेम्मरसे Instrumental sein, der des Reims wegen und weil jede Kürze am Ende eines Pada an sich lang sein kann keinen Anuswara erhalten hat.